

«Hightechmaterialien können kaum mithalten»: Heinz Roth auf seiner Rosshaarmatratze.

SERIE

Die letzten
ihrer Zunft:
Aussterbende
Berufe.



Heute:
Matratzenmacher

Gute Nacht

Das Handwerk von Heinz Roth (53) erlebt einen neuen Frühling. Aus gutem Grund: Auf seinen **Rosshaarmatratzen** schläft es sich wie in guten alten Zeiten.

VON SILVIA TSCHUI (TEXT) UND MARCO ZANONI (FOTOS)

Denkt man an ein Pferd, fällt einem dazu wahrscheinlich als Erstes ein: Schönheit, Kraft, Schnelligkeit und Dynamik – und kaum süsse Träume, gesunder und tiefer Schlaf.

Dabei liefern Pferde das Material für – wie Liebhaber sagen – die allerbesten Bettmatratzen: Rosshaar. «Dieses hält uns beim Liegen warm, lässt uns aber kaum schwitzen», schwärmt Experte Heinz Roth (53): «Darüber hinaus ist es hygroskopisch, nimmt also prima Flüssigkeit auf.» Obwohl sich der Berner auch im Fach des modernen Schlafens auskennt, ist sein Fazit klar: Hightech-Materialien können da kaum mithalten.

Roth fertigt in seinem Kleinstbetrieb in Niederbipp BE Rosshaarmatratzen nach altem Schrot und Korn – aus Schweifhaar, das von Schlachtpferden stammt. «Ein wunderbarer Rohstoff, der sonst einfach verbrannt würde. Was für eine Verschwendung!», sagt Roth.

Als Beweis hält er den Besuchern Schweifhaar unter die Nase. Und beweist damit: Dieses ist weit weg von Rossböllen und nass geschwitztem Fell. Es wurde vorgängig in der Firma Toggenburger in Marthalen ZH, der einzigen verbliebenen Rosshaarspinnerei der Schweiz, in heisser Seifenlauge gewaschen, danach in Heissluftöfen getrocknet, gehechelt, gekämmt, zu gedrehten Strängen versponnen, gedämpft und neuerlich getrocknet.

Heimweh nach der Kindheit und Sehnsucht nach der Natur

Derart veredelt kommt das Haar in die Werkstatt von Roth und soll uns dank grosser Sprungkraft einen einzigartigen Liegekomfort bieten – und ein wohligh trockenes Schlafklima. Einziges Problem: Die unverwüstlichen Rosshaarmatratzen sind mittlerweile extrem rar. Derart, dass sie viele Menschen unter 50 gar nicht mehr kennen.

Der Grossteil von Roths Kundentamm sind denn auch Nostalgie-schläfer. Leute, welche die Nächte ihrer Kindheit auf solchen Unterlag-en verbracht haben. Und davon träumen, endlich wieder so gut zu schlafen wie anno dazumal. Anderen wiederum liegen natürliche Materialien und Nachhaltigkeit am Herzen – Rosshaarmatratzen halten, richtig behandelt, 30 bis 50 Jahre. Ab und zu absaugen und

nach 10 bis 15 Jahren vom Meister auffrischen lassen: Mehr Aufwand verlangen sie nicht.

Gelernt hat Roth die Kniffe in der Sattlerei seines Vaters – und schon dieser hatte das Geschäft im fast herrschaftlichen Haus mitten in Niederbipp vom Vater übernommen. «Seit hundert Jahren nähen wir hier Matratzen», sagt Roth stolz. Seit den Sechzigerjahren sei die Nachfrage stetig zurückgegangen, «in den letzten Jahren ist sie aber wieder merklich gestiegen. Ich habe Lieferfristen von über drei Monaten». Um der Nachfrage überhaupt zu befriedigen, schiebt er seit über einem halben Jahr Sechs-Tage-Wochen.

Für eine Matratze in den Massen 90x200 Zentimeter braucht der



Allerlei Werkzeug, rund 12 Arbeitsstunden und 14 Kilo Schweifhaar stehen vor dem Tiefschlaf.

Um die Abheftbüschel anzubringen, durchsticht Roth in regelmässigen Abständen die ganze Matratze.



Schlafen

Matratzen

Das Wort Matrah bedeutet im arabischen Bodenkissen. Sie waren im arabischen Raum schon im 12. und 13. Jahrhundert üblich.

Laub und Stroh

Vor rund 200 Jahren stopften unsere Vorfahren noch Laub und Stroh in raue Säcke. Betten waren Adligen vorbehalten.

Rosshaar

Seit 200 Jahren kommen Pferdeschweife für Matratzen zum Einsatz.

Metall

1888 erfand der holländische Schmied Johannes Auping die Federkernmatratze.

gelernte Innendekorateur rund 12 Arbeitsstunden und 14 Kilo Schweifhaare. Seine Kunst sieht einfach aus, erfordert aber enorm viel Fingerspitzengefühl: Auf eine Lage Stoff – je nach Kundenwunsch pure Baumwolle oder Leinen – legt er ein dickes Vlies aus Schurwolle. Dann rupft er auf einem eigens dafür gefertigten Maschineli das gewirbelte Rosshaar auf. Dieses bekommt so ein beachtliches Volumen. Nun legt Roth die Haarfülle nach strengem System aufs Vlies, «um überall die richtige Menge an Haar zu platzieren». Ein neuerliches Schurwollvlies, eine neue Stofflage: Ein Riesensandwich entsteht.

Garnieren wie ein Wurst-Käse-Salat

Jetzt gehts ans Nähen: Mit Matratzenstichen – womit sonst – näht Roth das Sandwich zu einem unförmigen Gebilde zusammen. Tausend Stiche benötigt er dafür, ein wulstartiges Gebilde entsteht. In der Mitte 50 Zentimeter dick, an den Rändern flacher.

Kommt das gut? «Moment», sagt Roth, «ich muss die Matratze erst noch garnieren.» Das bedeutet: Er näht die Kanten von Hand ab. Der Wulst erhält jetzt eine annähernd matratzenartige Form. Nun bringt Roth die Abheftbüschel an. Dafür durchsticht er die ganze Matratze in regelmässigen Abständen und zurt das innen verlegte Haar fest. Sie bekommt zusehends ihre flache Form – und fertig ist das Werk, fernab von Hightech-Kernen und Kaltschaum.

Fernab auch von Abermillionen ekliger Hausstaubmilben. «Milben gibt's zwar auch in Rosshaarmatratzen», sagt der Patron, «aber in deren Trockenklima fühlen sie sich weit weniger wohl. Und vermehren sich weniger.» Trotzdem sieht Roth darin das einzige kleine Manko seiner Produkte: «Einem Hausstauballergiker empfehle ich einen Milbenschutz.» Sicher ist sicher.

Wir wagens ohne – Liegetest. Schon nach wenigen Minuten pflichten wir bei: Auf Rosshaar lässt es sich tatsächlich besonders sanft ins Reich der Träume gleiten, Vorbei an bauschendem Schweifhaar und galoppierenden Pferden. Gute Nacht. ●

Mehr Infos: www.rosshaarmatratzen.ch
In unserer Serie sind u. a. erschienen: Sense-schmied, Küfer, Stukkateur und Bleiglasler.